

Das Lied des Lebens

Die Erkenntnis, dass Musik die verschiedensten Menschen aller Altersklassen verbindet ist nicht neu, dass man mit einer Gruppe von Menschen von über 70 Jahren jedoch einen Chor aufbauen kann, passiert nicht jeden Tag. Regisseurin und Drehbuchautorin Irene Langemann (Rubljovka – Straße zur Glückseligkeit) hat diesen Anlass als Ausgangspunkt für ihre neuste Dokumentation "Das Lied des Lebens" genommen, bei der Komponist Bernhard König versucht mit Hilfe von zwei Seniorengruppen ein Konzert in Essen auf die Beine zu stellen, bei der das Einstellkriterium kein geringeres als das erreichte 70igste Lebensjahr ist.

Im Mittelpunkt von "Das Lied des Lebens" stehen die verschiedensten älteren Menschen mit denen sich Komponist Bernhard König unterhält, um deren Lebensgeschichte zu ergründen. So trifft er beispielsweise die 78jährige Magdalena Reisinger in Stuttgart die mit 14 Jahren sofort Schwanger wurde, mit 15 gebar und danach von den Dorfmenschen geächtet und von ihrer Mutter fast täglich geschlagen wurde. Das ganz persönliche Lebensmotto von Magdalena lautet "Kann denn Liebe Sünde sein" und genau dies verpackt König in sein Lied das er des Abends still und leise komponiert, welches Magdalena schließlich mit den "Neuen Vocalsolisten Stuttgart" am Ende in der Philharmonie in Essen singt.

Ein ganz anderes Schicksal ereilte den halbseitig gelähmten Akkordeonspieler Willi Günther der seit seinem Schlaganfall sein Instrument nicht mehr spielen kann. Auch Günther war einmal Komponist und komponierte den "Hexentanz", den König als ganz persönliches Lied erkennt und versucht zu fördern, indem er Günther ein Keyboard und die Gruppe "Uwaga" (Polnisch für Achtung) an die Hand gibt, mit denen er zusammen seinen Hexentanz erneut aufführen kann. Neben vielen weiteren Einzelschicksalen wie der blinden Sigrid Thost, dem 91jährigen Alfred Adamszak oder der 73jährigen Olga Petersen die mit 60 noch einen Fallschirmsprung wagte um ihrer Angst entgegen zu treten, versucht König die ganz persönliche Lebenserfahrung eines jeden einzelnen in sein Lied zu verpacken.

Ein ganz besonderer Moment ist dabei jener wenn alle beisammen sitzen und für den Auftritt in Essen proben, Olga von ihrem Fallschirmsprung erzählt, König immer mehr von dem Leid und der Erfahrung herauskitzeln will und die Gruppe entnervt erwidert das sie von alledem genug hätten, denn hätten sie wirklich unverarbeitete Erfahrungen in ihrem Leben gesammelt, so wären sie mit Sicherheit nicht so alt geworden. Bei all diesen Arbeiten sticht immer wieder das feinfühlig nachhaken von Bernhard König heraus, wenn er sich ungemein viel Zeit für jeden einzelnen Menschen nimmt, sich von jedem die Geschichte erzählen lässt, teilweise Einzelunterricht beim Spiel mit diversen Instrumenten gibt und dabei stets eine Engelsgeduld an den Tag legt, ohne entnervt einfach das Handtuch zu werfen.

All dies erinnert aus stilistischer Sicht ungemein an Niko von Glasow seine Dokumentation "Alles wird gut", wenn die ganz persönlichen Einzelschicksale Bestandteil eines großen Ganzen werden, sich die Beteiligten zusammenfinden, um selbst im hohen Alter noch etwas ganz besonderes zu erschaffen und jeder einzelne merkt, dass ein Teil seiner Geschichte sich in einem neu komponierten Werk wiederfinden lässt. Während das Arbeiten mit den verschiedensten älteren Menschen in dem 89 Minuten langen Werk überaus präsent ist, ist gerade der letzte Teil von "Das Lied des Lebens" nicht so gelungen wie man es sich als Zuschauer eventuell gewünscht hätte. Der eigentliche Auftritt in der Essener Philharmonie wird überaus schnell abgehandelt, die Gruppe singt anderthalb Songs und ein wenig vermisst man die ganzen Zeit jenen gewaltigen Ausbruch, wartet man doch die ganze Zeit auf eine Art befreienden Song, in welchem der Chor trotz des hohen Alters noch einmal komplett aus sich heraus geht und einen erhabenen Song dem Publikum entgegen schmettert.

Irene Langemann und Komponist Bernhard König versuchen über zehn Monate hinweg eine Geschichte zu erzählen, wie man mit ein wenig Einfühlungsvermögen das ganz persönliche Schicksal eines jeden in ein eigenes Lied verpacken kann. Dies ist leider nur bedingt gelungen, fehlt es "Das Lied des Lebens" doch gerade gegen Ende an Durchschlagskraft, um den wirklichen und nachhaltigen Erfolg dieses Projektes dem Zuschauer zu präsentieren.

<http://www.cinetastic.de/2012/10/das-lied-des-lebens/>

Geschrieben von: [Ronny Dombrowski](#)